

Vladimir Sorokin

103 FRAGEN AN DIE STILLE

Warum bist du immer in unserer Nähe, so wie der Tod?

Woran willst du uns erinnern?

Warum sollten wir öfter einmal auf dich hören?

Was sollen wir hören in dir?

Was fängst du mit uns an?

Was fangen wir mit dir an?

Wer bist du?

Gottes Gesandte?

Ein Phänomen des Raumes?

Woraus bist du gemacht?

Wer ist dein Architekt?

Wer ist dein Designer?

Wer ist dein PR-Manager?

Warum steckt in dir so viel Freiheit – weit mehr als im Heulen der stärksten
Turbine, im Platzen einer Wasserstoffbombe, im Tosen eines Rammstein-
Konzerts?

Warum steckt in dir so viel Unfreiheit, wenn man versucht, dir mit den
barbarischsten Methoden der Selbstverstümmelung zu entkommen?

Bist du ein Heilmittel?

Oder eine Droge?

Wenn du ein Heilmittel bist – welche Krankheit heilst du?

Wenn du eine Droge bist – wieso verteilt man sie kostenlos, mit welchem
Hintergedanken?

Warum bist du oft unerträglicher als jedes noch so ohrenbetäubende,
markerschütternde Knirschen?

Warum bist du manchmal faszinierender als jede noch so göttliche Melodie?

Warum sind stille Wasser tief?

Warum meint man immer, Du würdest gleich etwas außerordentlich Wichtiges
sagen – und dann machst du den Mund doch nie auf, obwohl schon Millionen
vergeblich auf deine Worte gewartet haben?

Warum bist du Subjekt und Objekt zugleich?

Bist du das fünfte Element?

Wo sind die Grenzen deiner Metaphysik?

Warum bist du weiblich?

Welche Farbe hast du?

Mit welcher Leichtigkeit du deinen Geruch wechselst! Gestern rochst du nach
den Büchern in Großvaters Bibliothek, heute nach einem zugewachsenen
Teich, morgen wirst du nach Heuernte riechen und übermorgen so brandig wie
eine zerbombte Stadt. Warum machst du das?

„Am liebsten schmisse ich alles hin, führe dahin, wo sonst keiner ist, und
lauschte der Stille ...“ Warum kann sich dieser Trivialität keiner erwehren, selbst
die klügsten, selbst die zynischsten Leute nicht?

Und warum bekennen dieselben Leute hinterher, wenn sie zurück in der Stadt
sind, diese verdammte Stille habe sie an den Rand des Wahnsinns gebracht?

Warum hat man von dir meistens entweder zu viel, so dass es wehtut, oder zu
wenig, so dass es nicht zum Aushalten ist?

Warum gibt es Leute, die dich gar nicht bemerken?

Wie kommt es, dass du eher Raum bist als Klang oder Nichtklang?

Warum kann man dich nicht anfassen, nur spüren?

Es gibt Orte, an denen du zu Hause bist. Warum ist es so leicht, dich dort

auszutreiben? Es genügt, im Wald ein Picknick zu veranstalten, oder in der Kirche fängt die Messe an. Kaum aber ist das Lagerfeuer erloschen, kaum hat der Priester die Kerzen ausgeblasen, schon trittst du unverändert in deine alten Rechte wieder ein ...

Kann man dich einrollen und bei sich tragen wie einen Gebetsteppich?

Kann man dich passend machen wie ein Kleidungsstück?

Um dich dann, kaum getragen und leider schon aus der Mode gekommen, abzulegen und ins Leihhaus zu schaffen?

Kann man dich aufs Brot streichen wie Margarine, aufessen und den Geschmack auf der Zunge behalten?

Kann man dich für immer vergessen?

Aber wer zum Beispiel einen Hörsturz hatte, wird dich nicht vergessen können, oder?

Hat, wer von Geburt an taub ist, von dir einen Begriff?

Die Stille des Universums – was ist das? Endloses Dröhnen zerplatzender Galaxien?

Wo liegt dein Anfang?

Werden wir dein Ende hören?

Angenommen, eine Frau in mittleren Jahren betritt eine große, leere Wohnung, in der sie einst zur Welt kam und aufwuchs. Sie geht durch die Flucht der Zimmer, auf einen alten Spiegel zu. Bleibt davor stehen, blickt hinein. Hält sich auf einmal entsetzt die Ohren zu. Warum? Was hat sie gehört?

Oder jener Junge auf dem Berg, der da rief, und kein Echo kam zurück, worauf er vor Grauen seine Schafe vergaß und zu Tale rannte – was hörte er?

Oder kann man sich vorstellen, dass ein alter Mann einen leeren Kleiderschrank öffnet und erstarrt, denn er sieht dich, und du riechst nach Mottenpulver, nach alter Zeit? Und er sagt: „Was für ein ruhiges Leben die Menschen doch in Friedenszeiten hatten!“

Lässt sich dein Alter bestimmen?

Bist du älter als die Menschheit oder genauso alt wie wir?

Warst du schon dieselbe, als die Dinosaurier auf dich hörten?

Könnte man ein Stück aus dir herausschneiden und für die Nachwelt konservieren, mit dem Label *SILENCE-2012*?

Welcher Russe erwürbe nicht gern ein Stück jener Stille am Morgen des 22. Juni 1941?

Welcher Japaner stellte sich nicht gern eine Büchse Stille von jenem Augustmorgen in Hiroshima ins Regal?

Wann startet die Auktion der 1250 Stückchen Stille aus der Wohnung, in der einen Augenblick zuvor das Herz von Marilyn Monroe aufhörte zu schlagen?

Ob Vögel und Insekten dich nicht doch besser verstehen als wir?

Als Armstrong den Fuß auf den Mond setzte, hat er da einen Unterschied zwischen Mond- und Erdenstille wahrgenommen?

Worin unterscheidet sich die Friedhofsstille von der im Museum?

Puschkin schrieb: „Auf Erden gibt's kein Glück. Doch Ruh' und Freiheit gibt es.“
Hat er nicht vielleicht die Stille gemeint?

Wenn du das Glück bist – was ist dann Unglück? Das Dauergebrüll auf den Tribünen eines Fußballstadions?

Welche Töne können dir nichts anhaben? Das Rauschen der Meeresbrandung?
Raschelndes Laub? Das Knacken der Holzscheite im Kamin? Fallende Regentropfen? Salven aus einer Maschinenpistole?

Deprimierend ist, wie die Wissenschaft Stille definiert: Abwesenheit von Geräusch, von Außenreizen auf das Gehör ... Sie beraubt dich deiner Gestalt, du bist offenbar ein blinder Fleck für sie! Torricelli hat die Luft gewogen, aber wer wägt dich? Buddha? Cage? Die Heilige Maria von Ägypten? Die orthodoxen Hesychasten? Rudolf Hess im Spandauer Gefängnis?

Wer sind deine Priester, wer deine Hüter? Sind es Musiker, Komponisten, Toningenieure? Sind es die Taubstummen? Einsame Alte? Ägyptische Mumien?

Wenn in Tonstudios der Leuchtkasten mit der Inschrift *Achtung, Aufnahme!* zu blinken anfängt, ersterben alle Anwesenden zu stummen Dienern in deinem Tempel. Wie machst du das? Lähmst du oder verzauberst du?

In russischen Romanen findet sich öfter der Satz: *Klirrende Stille stand im Raum*. Klirrende Stille: man sieht vor sich die Frau im stahlgänzenden Chiton aus Fritz Langs *Metropolis*. Was lässt sich mit ihr anfangen? Flachlegen kommt nicht in Frage. Zum Essen einladen? Irgendwie unpassend. Soll man sie also einfach da stehenlassen, so als lebende Skulptur – bis der Saal *in tosenden Beifall ausbricht?*

Junge Familie sucht stille Wohnung. Beginnt so die Laufbahn zu Priestern der Stille?

Ist mit der Entwicklung eines Audiosystems *SILENCE* zu rechnen? Wird es ins Sortiment der HiFi-Shops gelangen? Man kauft es, trägt es nach Hause, baut es auf, schaltet ein, nimmt Platz im Sessel – und: Stille?

In vielen Parks hängen heute schon Schilder: *Enjoy the silence!* Werden wir es noch erleben, dass Stille verschiedenster Form im Laden käuflich zu erwerben ist?

Stellenbeschreibung für das Amt eines Hüters der Waldesruh: Erwartet wird die Fähigkeit zur schnellen und effektiven Unterbindung nichtwaldgemäßer Geräusche.

Bist du dazu da, uns zum Schweigen zu provozieren?

Damit das Geschwätz ein Ende hat? Damit wir endlich auf den Regen lauschen oder in uns hinein?

Doch für die meisten ist Schweigen eine harte Prüfung. Zählt Schweigen zu den Freuden der Auserwählten? Wo doch selbst der introvertierte Nietzsche zugab, es sei schwer, mit Menschen zu leben, weil Schweigen so schwer sei?

Worte können töten, Schweigen erledigt den Rest, heißt ein russisches Sprichwort. Ist dieser Bürde ein jeder gewachsen?

Denken wir nur an Tolstoi: *Ich kann nicht schweigen!* Dabei verstand gerade er es wie kaum ein Zweiter, der Stille zuzuhören. War es die klirrende Stille von Jasnaja Poljana, die der weise Alte zuletzt floh?

Und ist es womöglich die lastende Stille, die den unglücklichen Mann auf dem Bild von Edvard Munch schreien lässt und den Kopf vor Entsetzen zwischen die Hände nehmen auf seiner Brücke, in musealer Lautlosigkeit?

Wie oft mussten wir es hören aus dem Munde gekränkter Geliebter, und wie sie uns dabei rüttelten: „Warum schweigst du? Dein Schweigen bringt mich um! Untersteh dich zu schweigen!“

„Jetzt rede gefälligst, pack endlich aus, du verstockter Hund!“, so wird der Delinquent beim Verhör vom Kriminalkommissar angebrüllt. Der seine eigenen Gründe hat, die Stille nicht zu mögen: Für ihn bedeutet sie die Ermangelung eines Tatbestands.

Während die Feldwebel aller Herren Länder im Gegenteil von ihren Untergebenen Stille einfordern: „Ma-a-a-ul ha-a-alten!“

Wo also ist die Grenze zwischen Stille und Schweigen?

Wo hat die Stille ihr Selbstbestimmungsrecht?

Trägt die Stille denn die Verantwortung dafür, dass es still ist?

Wer gab ihr das Recht, die tönenden Welten zu schlucken?

Von wem hat sie die Gabe, uns zu bezirzen?

Und überhaupt: Woher fiel sie uns auf einmal in den Schoß?!

Ist sie am Ende der unsichtbare Engel, der uns für den Tod zu rüsten hat?

Können wir darum nicht ohne sie sein?